

DIE Sonne

28. März

Punkte, die nicht wiederkommen

Die Tatsache, daß die Briten Nordafrika über das Kap versorgen, das freiwillig Eingeländigt, daß Malia und Gibraltar mehr oder weniger wertlos geworden sind. Seit dem Verlust von Singapur, Hongkong und Surabaya haben die einstigen Beherrscher der Meere auch in Ozeanien keinen Anlaß, ruhig in die Zukunft zu blicken, zumal auch die USA in diesen Breiten empfindliche Verluste erlitten haben. Man braucht nur an das lädierte Pearl Harbour, an Guam, Wake und an Manila zu denken, um sich die ganze unglücklichen Situation der plutokratischen Schwesternation bewußt zu werden. Heute rächt sich nämlich zum erstenmal in der Geschichte des Empires das Angewiesensein auf Stützpunkte. Ohne Stützpunkte ist die rein Seemacht Großbritannien zum Teile verurteilt. Gerade Singapur hat gezeigt, wie stark und wie weit ein Stützpunkt durch die dort konzentrierten Truppen- und Schiffsflotten mächtig sein kann. Dabei darf man aber nicht vergessen, daß Stützpunkte erster Ordnung außerdem, noch in der Versorgung der Empireteile eine große Rolle spielen, und daß diese Stützpunkte die einzigen Punkte sind, die die Briten bieten. Nach dem Fall Singapur wird so recht die ganze verzweigte Lage der Briten klar, die nun gezwungen sind, ihre Asienflotte zum Teil im östlichen Australien, zum anderen Teil im Indischen Ozean zu konzentrieren, und dabei ihren nächsten Stützpunkt erster Ordnung, in dem sie Großschäden ihrer Schlachtflotte reparieren können, 5000 Kilometer weit weg in Alexandria. Hawaii fällt infolge der großen Entfernungen und infolge der Bedrohung der Amarschwinge genau so aus wie Dutch Harbour auf den Aleuten.

Während die Herren der Festung Europa vom sicheren Kontinent aus aggressiv operieren, sind die Feindmächte gezwungen, ihre ganze Seemacht zur Unterstützung lebenswichtiger Frachtschiffe defensiv einsetzen zu müssen. Durch die Großflotte der Achsen-See- und Luftstreitkräfte und durch die Siege unseres japanischen Verbündeten ist ein Teil der für die Durchführung dieser Aufgaben unbedingt notwendigen Stützpunkte entweder ganz oder teilweise ausgeschaltet. Die Inseln der Ostsee sind in der Hand der Deutschen, die Inseln der Nordsee in der Hand der Briten. Die Inseln der Westsee sind in der Hand der Amerikaner. Die Inseln der Ostsee sind in der Hand der Deutschen, die Inseln der Nordsee in der Hand der Briten. Die Inseln der Westsee sind in der Hand der Amerikaner.

Philippinische Passion

Um den Tod des Präsidenten der Philippinen, Quezon, ist ein geheimnisvolles Dunkel gebreitet. Das Gerücht von der Ermordung Quezons durch die Achsen-See- und Luftstreitkräfte gegenüber jener lakonischen Mitteilung des Senders Cebu vom 17. März, daß Quezon, den die Amerikaner bei der japanischen Landung zum Verlassen seiner Hauptstadt zwangen, die dritte dritte Lord sei. Jedenfalls ist das eine Fest, daß der Tod Quezons zusammenfällt mit der Flucht des amerikanischen Oberbefehlshabers nach Australien. Es heißt, daß Mac Arthur den philippinischen Präsidenten aufgefordert habe, ebenfalls zu fliehen, während dieser es vorzog, bei seinem Volke zu bleiben.

Die Herrschaft der USA begann mit einem Verrat und sie endete mit einem Verrat. Es war am 1. Mai 1898 ein Vertrag zwischen den Büchern von Manila durch den Donner amerikanischer Schiffsgeschütze zerrissen wurde. Die Amerikaner erlochten einen leichten Sieg über die alumnuslos vor Anker liegende spanische Flotte. In den Teilküsten der Insel Luzon aber hatten sich die philippinischen Freiheitskämpfer unter ihrem Anführer Emilio Aguinaldo zusammengedrängt und brachen nun hervor, um der spanischen Herrschaft ein Ende zu bereiten. Die Philippinen wählten sich in dem Glauben, daß nunmehr die Stunde der Freiheit für sie gekommen sei. Aguinaldo proklamierte die Unabhängigkeit der Inseln. Am 21. Januar 1899 wurde die neue Verfassung verkindet und Aguinaldo zum Präsidenten der Philippinen gewählt. Bis dahin hatten die Philippinos die amerikanischen Kriegsschiffe und Soldaten als Helfer und Befreier angesehen, aber dann kam der furchtbare Erwachen. Die USA dachten nicht daran, ihre Versprechungen, mit denen sie die philippinischen Freiheitskämpfer zum Aufstand gegen die Spanier bewegen hatten, einzulösen. Während der Kampf um ein tausend Inseln seine blutigen Opfer forderte, verhandelten die USA und erwarben die Inseln mit ihren Menschen und all ihren Naturschätzen für 20 Millionen Dollar von Spanien.

Nach dem Vertrag war es mit dem kurzen Freiheitspiel der Philippinos vorbei. Die Folge aber war ein neuer Aufstand des freiheitsliebenden philippinischen Volkes, das nicht den alten gegen einen neuen Fremdyoktanten wollte. Es wurde ein hartes Blutiges Ringen. Die Amerikaner schickten erneut den Versuch, sich mit Versprechungen die Eingeborenen gefügig zu machen. Und so oft die Philippinos darauf eingingen, wurden sie betrogen. Zuletzt hat Roosevelt im Jahre 1904 ein neues Verzeichnis, wonach die philippinischen Inseln eine Selbstverwaltung unter Vorbehalt erhalten wurde, wurde, d. h. sie durften sich eine Ver-

fassung geben, ein Parlament und einen Staatspräsidenten wählen, aber die Oberaufsicht behielt der USA-Kommissar.

Die Erhebung der Philippinen durch die Japaner haben nun die USA der Sorge entzogen, ihr 1934 gegebene Versprechen einzulösen bzw. erneut zu brechen. Bei Nacht und Nebel hatten der amerikanische Oberbefehlshaber der philippinischen Kommandos der USA das Land verlassen. Bei ihrem Abschied aber hinterließen sie einen Toten. A. P.

Totes Hammelfleisch

Die langwierigen Geburtswehen des englischen Armeeluftkorps, dessen Gründung jetzt offiziell in London bekanntgegeben wurde, haben sich nicht unter Ausschluß der Öffentlichkeit vollzogen. Das heute gezeugte Baby kann darum als freudige Überraschung, die dem höchsten als Spätgeburt bezeichnet werden. Seit Jahren beschäftigt sich die englische Kriegführung mit dem Problem einer Heeresluftwaffe, und mehr als einmal ist auch die Weltöffentlichkeit darauf hingewiesen worden, daß hier eine wunde Stelle in der englischen Wehrmacht besteht. Nun beendet eine dreizehnlige dürftige Ankündigung die vielfältigen Diskussionen. In London gewiß nicht als angenehm empfunden.

Die ersten Kommentare, die jetzt zu der verspäteten Neuschöpfung in London vorliegen, beweisen aber, daß die Absicht zur Gründung eines englischen Armeeluftkorps noch viel älter ist. Wie General Hubert Gough, der militärische Kommentator von Reuter, feststellt, ist das englische Armeeluftkorps nach deutschem Vorbild entstanden. Den ersten Anstoß habe der britische General Gough gegeben, die Kämpfe in Belgien und Holland, die Invasion von Norwegen, der deutsche Angriff auf Kreta und die japanischen Schläge gegen Manila und Singapur, so sprach der englische General, hätten den Wert einer derartigen Waffe bewiesen.

In einem Reuter-Bericht wird dafür behauptet, daß die neue Heeresluftwaffe schon einsatzbereit sei. Die Stadien der Versuche und erarbeiteten seien überwunden. Aus Gründen der militärischen Geheimhaltung könnten zwar keine Zahlen genannt werden, doch sei die Ausbildung der Truppen so weit fortgeschritten, daß die neugeschaffene Einheit sofort zusammengestellt und einsatzbereit gemacht werden könne. General Gough, den man doch immerhin als Fachmann bezeichnen muß, scheint jedoch diese optimistischen Auffassungen nicht zu teilen. Die Hoffnungen, die er äußert, klingen wesentlich zaghafter und unsicherer. „Ein Luftkorps ist zweifellos eine Angriffs- und eine Abwehrwaffe, und seine Hauptcharakteristik ist die Überraschung, die fast der wichtigste Faktor bei jeder offensiven Operation ist. Aus der Erhaltung dieses Luftkorps können wir folgern, daß eine offensive Strategie und offensive Schläge jetzt wirklich zu den ersten Absichten unserer Kriegführung gehören sollen. Zur vollen Ausnutzung von Lufttransportgruppen muß die enge Zusammenarbeit in der Luft und eine tatsächliche Luftüberlegenheit vorhanden sein. Wenn sich diese Luftüberlegenheit in den Händen des Feindes befindet, so sind solche Lufttransportgruppen nur totes Hammelfleisch.“

Diese vorsichtigen Formulierungen verraten zumindestens eines: daß die Ankündigung über die Gründung des Armeeluftkorps in erster Linie eine Rücksichtnahme Churchills auf die immer ungestümer hervortretenden Wünsche des englischen Volkes nach einer Offensivemacht bedeutet. Schon die Einschrankungen General Goughs deuten aber an, daß die jetzt so freudig begrüßte Waffe wohl nie mehr sein wird, als das, was der kritische General befürchtet: „Totes Hammelfleisch.“

Köpfe zur Zeit:

Dreifacher Flaggenwechsel

„Eine vernünftige Politik für dieses Dominion ist, daß es sich nicht in Streitigkeiten in Europa einmischen, die wir weder lösen noch beruhigen können. Uebermitteln wir Hülfe, ist es den Mitgliedern des australischen Kabinetts mit lauter Stimme zu, sagen wir ihm, daß wir nicht kämpfen werden.“ Das war John Curtin 1938, Führer der Opposition im Unionsparlament, Chef der Arbeiterpartei. Politisch portrat er eine Art australischen Isolationismus, der eine alte starke Bindung an das Mutterland ablehnte. Im Oktober 1941 hielt dieser ehemalige Holzschmied, Zeitungsvorleger, Besitzer und erster Redakteur der Zeitung „West Australian Worker“ endlich die Gelegenheit, sein Programm in die Tat umzusetzen. Er wurde — wenn auch mit ganz knapper Mehrheit — Nachfolger des gestarnten Premierministers Menzies, der die besten australischen Divisionen nach dem Nahen Osten und nach Nordafrika geschickt hatte, wo sie sich für den englischen Krieg verbrannten. Aber seine erste Erklärung nach seinem Regierungseintritt lautete: „Wir werden den Krieg mit der Maximalstärke Australiens unterstützen.“ Neue Divisionen für England, Krieg wurden verschickt. Curtin segelte völlig im britischen Fahrwasser. Er vertraute auf die britische Seemacht, deren Rückgrat er in den beiden Schlachtschiffen

Kalkutta - das indische London

Fronddienst unter den Kanonen des Fort William

Von Erich Winter

Nach den Alarmrufen aus Burma und Insulindien wirt man in Kalkutta, der britischen Handelsmetropole in Indien, herbehalte Lautrufen aus. „To the black town —“ Man knurrt es ein wenig unwillig in das Ohr des fahrigen Expeditionsführers, der am meublierten Dampfschiff in der Gasse auf den Gassen tritt; unwillig deswegen, weil man bisher nach dem indischen Spezifikum Kalkuttas verändertes Aussehen sieht. Was nämlich nach 90 Kilometer (langer Fahrt) von Diamond Harbour, dem Seehafen der tropischen Zone, Millionen Meilen am Ganges, mit weidmännischen Kuppeln und palatinärenen Bahnhöfen verkehrslos über die He-

triergerichten Tage von 1756, Lord Clive holte es noch im nächsten Jahre zurück und ließ die Eingeborenen auf den Gassen des Ganges niederformen, um ihres Schicksals zu erhalten für eine neue Singapur. Jenes gewaltige Glacis entstand das heute feinen militärischen Charakter mit seinen Festungen, trotz der fahrenden Baumaterialien und feiner arbeitenden Geplandern tarnt — eben jener Mädonnen-Vorz, von dem die Rede ist, daß er noch größer ist als der berühmte Antigonien und das Schicksal in der Gasse reiner ist. Gut feinepunkte. Die Geführer von Fort William sind allezeit auf den Gassen von der Arbeiterstadt Douvra gerichtet. Von



Blick auf das Bankviertel von Kalkutta.

Wint. Arbeit

ing des immer dampfenden Steamers wuchs, entpuppte sich als eine durch und durch europäische Stadt, ein indisches London. Die Gassen verläuft sich, als die Gasse flutet, der die weitläufigen, niedrigen Geschäftshäuser der Gasse von den Schornsteinen, Seichern und Schuppen der Bahnhöfe trennt, wo das indische Proletariat hinter den schmutzigen Scheiben der großen Baumstämme und Juteplanen steht.

Schubfeld über Esplanaden

Der durch Berlins Straßen schlängelnde Brite hat sich oft lustig gemacht über die Siegesfeier, was er aber im weitläufigen Mahal-Viertel an Wärmes- und Strohfeuerfesten zusammenströmte, fällt auf zehn Seiten des Beobachters. Was irgendeine Gasse mit und erfolgreich die Kanoenrohre auf unruhige Gassen schickte, wird hier auf hohen Gassen den Nachfahren des Mahal Street-Daun gesteuert, dem bekanntlich das schwebende Treiben der Gasse Indiens Komponente zu bindet wurde und der in den letzten Monaten von 1756 mit seinen Feinden über die Wälle des Fort Williams tiefer, Fort William hebt heute noch; größer, drohender, nunmehr auch es mit seinen fernführenden Bunkern aus der Höhe der

dort erwartet man die renovierende Menschenhandlung, die sich einmal über die schwebende und Schiffsflotte in der Gasse erheben wird über den Dampfschiffen, über die Freitreppe des vorigen Government House und über die Säulen der National Bank of India in Clive Street 104.

Freiheitszentrale Bengalen

„To the black town —“ Der Singhaile am Steuerturm nicht und raue wie toll durch das Gewirr hochhäuseriger Dichtungen, hünenber Schattungen und leuchtender Menschen. Black town — das ist die schwarze Stadt im Norden Kalkuttas, das fahrende und schmutzige Eingeborenenviertel. Auf der Gasse, Wetter und Kofre und ein gleich Aufwindsturm der indischen Freiheitskämpfer, die auf Stiertruppen und Böden den Aufstand gegen das Empire organisierten, nicht, weil sie nur noch dort sitzen sind vor den Mauern der arabischen Polizei. Hier ist Indien erst und unheimlich lebendig. Noch ein wenig unklar und benommen redet es sich aus dem verweherten Ström der Fahndung, aber es horcht doch schon auf das ferne Grollen der Kanonen, den Donner einer neuen Zeit, schließt die Waffen und führt den Geist des Mahal Street-Daun —

Kalkutta von Delhi enthornt

Der englische Deth des prächtigen Profits von Kalkutta empfindet als besondere Attraktion einen Sonnenuntergang am Hooghly. Er ist zwar in gemäßigter, den gemauerten Standort für höflichbedürftige Seelen auszugeben, und zwar soll man sich nach dem Dämmern einleitende Glorifikation der St. Pauls-Kathedrale in die 1838-Gasse des Mahal-Vorfelds stellen, dessen Ordbühnen und tropisch hupige Palmenfeld hier als Eden Gärten in das Stadtbild Kalkuttas einstrahlen. An sich nimmt dies Anrecht schon verlässlicher als die Annahme in höflichbedürftige Effekte vor der Million Pfund Sterling zu verfallen, die der pomphöse Aufwuchs des Government House gefordert hat, mit dem Verfallenen man markieren. Ström der Todts Mahal bei Lara in der Schatten stellen wollten. An Warmerdienen hat es den Werten nicht vermocht, aber als der fernstehende war, blieb er doch nur die kümmerliche Kopie einer lohnhaft schönen Wolke, die ein Großmann seiner verbliebenen Reibstücken erwidert ließ.

Der Geldsack blieb am Hooghly

Kalkutta sollte allerdings — dieses künftigen Dethreich schwebende Wade der Welterbener von Volungung — weiterhin die dichte Konzentration des britischen Handels in Indien bleiben, ein Wort des Ring, das ausnahmsweise noch heute Gültigkeit hat, wie die Welt. Hier die Schornsteine der an der Reis der Strandrand lebenden Dampfer benehmen. Am meisten die Schornsteine der großen Lieberleer fellen an den schwebenden Wänden der Ganges, und Mary Souds vorbed — der großen feine gefährlichen Barrieren im Flußbett der Hooghly — sie gehen meist in Diamant-herbau längsleit, 70 Kilometer von der Mündung des Hooghly in den indischen Golf von Bengalen. Hier die Schornsteine von Widdow Point meilen noch vielen Schiffen den Weg durch die fließende Wälle nach Kalkutta, wo man Jute und Baumwolle läßt, aber ein wenig verknäult in den großen Tods von Riddapur —



Aufn: Weltbild Curtin, der Hülferle an Churchill telegraphieren, aber England konnte weder Schiffe noch Panzer und Flugzeuge zum Schutz Australiens in Marsch setzen. Curtin versuchte nun, in der kritischen Stunde Australiens unter dem Sternenhimmel sein schlecht benanntes Schiff aus dem stürmischen Fahrwasser des Südpazifik herauszuhalten. Er spielt dabei Australien notgedrungen in amerikanische Hände, die Unterstellung der australischen Truppen unter das Kommando des von den Philippinen geflüchteten USA-Generals Mac Arthur sichtbar werden läßt. Der politische Verhandlungsminister Curtin hat damit einen großen Teil dazu beigetragen, sein Land in einen hoffnungslosen Krieg zu stürzen. L. H.

Blick in die Welt

Flugzeugunglück im Sturm

Mit sieben Passagieren und vier Besatzungsmitgliedern flüchtete verunfallt das Flugzeug „Rowlow“...

Madeburg. Vermählung des Gauleiters (Jordan) hier fand die Vermählung des Gauleiters und Reichsleiters...

Wasserhände

Table with 4 columns: Ort, Wasserhände, etc. Lists water supply statistics for various locations.

Das tägliche Rätsel

Rechenrätsel (Crossword puzzle) with a grid and clues in German.

- Wörterrat: 1. Mühsamkeit, 4. Hellenheit, 8. Hebe, 11. Ansturm, 13. Ansturm, 15. Ansturm...

Die kleinere Liebe

ROMAN VON ANNEMARIE ARTINGER. Selbst Delia, die auf solche Kleinigkeiten wie Klammern bei Männern nicht viel zu geben pflegte...

Aus der Wirtschaft

Der Kampf um Reis

Japans Waffe gegen Englands Herrschaft in Indien

Am totalen Krieg sind alle Nothilfe früher oder später freigelegt, nicht nur Petroleum, Kautschuk, Eisen...

Deutsche Bank mit 180 Milliarden RM. Umsatz

Bei der Deutschen Bank ist der Umsatz im vergangenen Jahre, wofür jetzt Geschäftsbericht und Bilanz vorliegt...

Die Erzielungsbefehle bei Arbeitsverhinderung und Arbeitsausfall

Im Reichsarbeitsblatt vom 25. März 1942 ist eine Anordnung des Reichsarbeitsministeriums über die Festsetzung der Erzielungsbefehle bei Arbeitsverhinderung...

Wichtiges in Kürze

- Vandereit-Bank, Halle. Die Vandereit-Bank hat den Geschäftsbereich...

Turnen - Sport - Spiel

Reichshalle des Halbespostens

Zum zweiten Male wird die Reichshalle für den 28. März 1942...

Fußball im Sportbezirk

Im Laufe A der Fußball-Saison 1941/42 ist der Fußball im Sportbezirk...

In wenigen Zeilen

Sodety Leipzig - Halle angeht. Die für kommenden Sonntag in Leipzig angelegten...

Wahner und seinen Begleitern betrauert

Es war alles umsonst, dachte Peter. Die Selbsttäuschung, die Hinne und jeder Einzelne...

Wahner und seinen Begleitern betrauert

Es war alles umsonst, dachte Peter. Die Selbsttäuschung, die Hinne und jeder Einzelne...

